download unter www.biologiezentrum.at

Was die Wahl der verschiedenen Racen in Bezug auf Klima und örtliche Verhältnisse anbetrifft, so wird diesem Cardinalpunkt viel zu wenig Beachtung geschenkt und liegt in dem Sichgehenlassen der Keim zu ungezählten Misserfolgen, auch darüber wollen wir uns des Näheren ein andermal gründlicher aussprechen. Hinsichtlich des dritten Punktes, der schon unter dem Titel „Normalhuhn" ausführlicher erörtert wurde, sei nur noch gesagt, dass auch bei Anschaffung von Racethieren die Erwartungen nicht über das Mögliche hinaus hoch gespannt werden sollen, wozu freilich die Anpreisungen gewisser Erfinder neuer Vollkommenheiten, welche weiter nichts sind als schlechte Kreuzungen, wobei der augenscheinliche Effect die Hauptrolle spielt, alljährlich die Hand bieten. Wenn diese Züchter (?) und Händler wüssten, wie sehr sie sich eines momentanen Vortheiles willen selbst schaden und sich für die Zukunft unmöglich machen, wie sie, vielleicht oft unbewusst, zur Ernüchterung und zum Fallenlassen jeder weiteren Versuche die Hand bieten; sie würden ihre gewissenlose Mache sicher nicht so weit treiben, denn wo es abwärts geht, ist ihr Gebahren mit im Spiele.

So hätten wir denn kurze Umschau gehalten, kurz für unser Fach, vielleicht viel zu weitschweifig für den Rahmen dieses Blattes. Redaction und Leser mögen uns entschuldigen.

Klagenfurt, im December 1893.

Das Brahma-Huhn.*)

Von **Wilh. Beivinkler.**

(Nachdruck verboten.)

I. Die Abstammung der Brahmas.

Wenn wir auch noch so eifrig in der einschlägigen Fachliteratur forschen, werden wir verlässliche Daten über die Abstammung der Brahmas nicht finden, sondern vielmehr sehen, dass sich dieselben wesentlich widersprechen!

Während ein Theil der Schriftsteller die Brahmas als original, und zwar die Stammrace aller anderen asiatischen Hühnerracen bezeichnet, will ein anderer Theil derselben sie aus einer Kreuzung mehrerer dieser Asiaten ableiten.

Nach amerikanischen Fachblättern soll im Jahre 1846 Chamberlain die ersten Brahmas von einem aus Indien nach New-York gekommenen Matrosen erstanden haben. Die Nachzucht dieses Stammes sei 1847, der importirte Stamm selbst aber 1848 in den Besitz des in Hartford domicilirenden Cornich übergegangen, der diese Race 1850 auf der Bostoner Ausstellung zum ersten Male öffentlich gezeigt hat.

Im Jahre 1851 erschien S. P. Bumhom aus Boston ebenfalls mit Brahmas vor der Oeffentlichkeit und sandte 1852 zwei Stämme seiner Zucht an die Königin Victoria nach London.

Bumhom behauptet, nur seine Thiere seien echte Brahmas gewesen, während die von Chamberlain gezeigten einer Kreuzung von Cochins und Chittagons entsprungen sein sollen.

Die Brahmas ähneln in Figur sehr den Cochins, doch unterscheiden sie sich von denselben nicht nur durch den charakteristischen dreireihigen Kamm, sondern ebensosehr durch Farbe, Haltung, Lebhaftigkeit und insbesondere durch ihren hervorragenden wirthschaftlichen Werth.

Nach Deutschland wurden die ersten hellen Brahmas, u. zw. nach Nürnberg aus Philadelphia durch den amerikanischen Consul Geisse gebracht.

Durch ihr schönes Aeussere und ihre vorzüglichen Eigenschaften verbreiteten sich die Brahmas in der Folge schnell und zählen heute nicht nur in England, sondern am ganzen Continente zu den beliebtesten Hühnerracen.

*) Aus dem ung. Fachblatte „Baromfiak" übersetzt von Paul v. Daràny.

II. Die Beschreibung des Hahnes.

Kopf: Zur Grösse des Thieres verglichen, sehr klein, kurz, rund, die Schädelknochen oberhalb der Augen etwas vorstehend. Eine über den Oberkopf verlaufende Vertiefung theilt denselben in zwei gleiche Hälften. Der Kopf ist sehr edel und zeigt ausserordentlich lebhaften Ausdruck.

Kamm: Besteht eigentlich aus drei nebeneinander parallel verlaufenden stumpfgezackten, am Grunde miteinander verwachsenen Kämmen. Die Mittelreihe des Kammes ist 9—10 mm hoch, die Zacken sehr abgerundet. Die Zacken der beiden Seitenreihen sind nur so hoch, dass sie den Grund jener der Mittelreihe erreichen. Die Zacken der seitlichen Kammreihen sind ähnlich wie die des Mittelkammes abgerundet, der Mittelkamm ist am längsten und folgt der Richtung der Schädeldecke; die links und rechts daneben liegenden Seitenkämme sind sowohl vorne als rückwärts etwas kürzer als der Mittelkamm, so dass das Gebilde ein schönes, harmonisches Ganzes bildet. Die einzelnen Kammreihen müssen gerade und zueinander parallel sein; ein krumm zusammengewachsener Kamm ist ein Schönheitsfehler, ebenso ein zu hoher ungerader Kamm, welche Fehler den Werth des Thieres beeinträchtigen. Dieser dreireihig abgerundete Kamm ist nur der Brahmarace eigen und bildet ein hervorragendes Racenmerkmal derselben. Man hat diesen Kamm, seiner eigenthümlichen Form wegen, Erbsenkamm getauft.

Schnabel: Sehr stark, kurz, gebogen.

Kehllappen: Kurz, zart, schön abgerundet, von lebhaft rother Farbe. Zwischen den zwei Kehllappen ist eine sehr auffallende Kehlfalte sichtbar.

Ohrlappen: Lang, unter die Kehllappen herabhängend, zart, im Gewebe lebhaft roth.

Gesicht: Sehr feurig roth, möglichst frei von kleinen Federchen.

Augen: Mittelgross, tiefliegend, ausserordentlich lebendig, mit intelligentem Ausdruck.

Hals: Mittellang, schön gekrümmt, hoch getragen, sehr reich mit vollen, langen, die Schultern bedeckenden, sich an Rücken und Brust ringförmig anschliessenden Federn besetzt.

Die Kopffedern sind sehr kurz und werden angeschmiegt getragen, wodurch zwischen Kopf und Hals eine sehr charakteristische Einbuchtung entsteht.

Schultern: Sehr breit.

Rücken: Ausserordentlich breit, flach, kurz sich in schöner elliptischer Linie zum Schweif erhebend. Krummer buckliger Rücken gilt als grosser Fehler, während manche Züchter einen etwas convexen Rücken bevorzugen. Der Rücken wird durch einen sehr reichen, aus prächtigen langen Federn bestehenden Sattel geschmückt, die vorderen Sattelfedern bedecken die Spitzen der Flügel.

Brust: Sehr breit, voll und tief, stark vortretend.

Flügel: Klein, stark an den Körper gedrückt getragen, die Spitzen der Flügelfedern gänzlich durch die Sattelfedern bedeckt.

Schenkel (eigentlich Waden): Ausserordentlich kräftig, durch die Brustfedern theilweise gedeckt und sehr dicht mit weichen Federn bewachsen. Die Befiederung an den Aussenseiten der Schenkel ist besonders stark und setzt sich über die Fersen in Form von langen Federn, sogenannten Stulpen fort. Insolange diese verlängerte Schenkelbefiederung nicht sehr steif ist und bei ruhigem Stehen des Thieres in der Schenkelrichtung verläuft, ist dieselbe zweifellos zulässig, steht indess bei einem Thiere diese verlängerte Schenkelbefiederung steif von der Richtung des Schenkels ab, oder wird sie ganz knapp an denselben angeschmiegt getragen, so muss dies als fehlerhaft bezeichnet werden.

Beine: Mittellang, aber durch die reiche dichte Befiederung kürzer erscheinend. Die Beine sind sehr stark, breit stehend und die nach aussen gerichteten Theile sehr dicht mit weichen, von den Beinen abstehenden Federn besetzt.

download unter www.biologiezentrum.at

Zehen: Stark und gerade, die Mittel- und Aussenzehen ganz bis zu den Nägeln dicht mit steifen Federn bewachsen. Die Zehenbefiederung bildet die ununterbrochene Fortsetzung der Beinbefiederung und jenes Thier, welches keine reiche Fuss- und Zehenbefiederung besitzt, ist vom züchterischen Standpunkte betrachtet, werthlos.

Sporne: Mittellang, stark, aufwärts stehend.

Schweif: Mittellang, mit kleinen Sichelfedern ausgestattet. Die Richtung des Schweifes folgt nicht vollkommen derjenigen des Rückens, respective des Sattels, sondern weicht von dieser etwas ab und ist ein wenig nach aufwärts gerichtet.

Der Hintertheil sehr breit, hinter die Beine weit zurückstehend, sehr voll und ausserordentlich reich mit weichen Flaumen besetzt.

Figur: Ausserordentlich kräftig, stark, breit und tief.

Haltung: Hoch, sehr lebhaft: der gebogene Hals, der edle, hochgetragene Kopf verleiht dem Thiere einen ausserordentlich gefälligen, intelligenten Ausdruck.

Haupterforderniss für einen vorzüglichen Brahmahahn neben bedeutender Breite und Tiefe ist entsprechende Höhe.

Zur Orientirung unserer Züchter geben wir nachstehend einige Masse, welche wir einem in unserem Besitze befindlichen besonders schönen zweijährigen Brahmazuchthahn entnehmen.

Höhe vom Boden bis zur Schädeldecke	650 mm
Rückenhöhe	400 „
Mass vom Rücken bis zur Schädeldecke	250 „
Mass von der Schnabelspitze über den Kopf bis zum Nackengrund	300 „
Länge der Beine vom Boden bis zum Kniegelenk	120 „
Schenkellänge	180 „
Mittelzehenlänge	80 „
Beindurchmesser	20 „
Schnabellänge	23 „
Schnabelbreite im Grunde	13 „
Schnabelhöhe im Grunde	17 „
Kopfhöhe in der Richtung der Augen	45 „
Kopfbreite durch die Augen gemessen	45 „
Rückenbreite	200 „
Rückenlänge	250 „
Brustbreite	200 „
Länge des Flügels, von der Schulter bis zum Ende der Schwungfedern erster Ordnung	250 „
Kammlänge	45 „
Kammbreite in der Mitte	13 „
Kammhöhe am tiefsten Punkt	10 „
Das Lebendgewicht des zweijährigen Zuchthahnes im Frühjahre	$5^1/_2$ kg

Für die Beurtheilung des wirthschaftlichen Werthes der Brahmarace ist es nöthig, das Verhältniss der Gewichte der einzelnen Körpertheile zu kennen; es wird unsere Leser gewiss interessiren, wenn wir die in dieser Hinsicht gewonnenen Zahlen nachstehend mittheilen:

Das Lebendgewicht des abgestochenen anderthalbjährigen Brahmahahnes	5250 g
Federn, Gedärme, Blut, mit einem Wort die in der Haushaltung nicht verwendbaren Theile	700 „
Gewicht des Thieres im ausgeweideten, geputzten Zustande	4550 „
Knochen	800 „
Bleibt somit reines nutzbares Fleischgewicht	3750 „

Oder 71·43 Procent des Lebendgewichtes.

III. Beschreibung der Henne.

Kopf: Zur Grösse des Thieres verglichen, sehr klein, kurz und gebogen, die Kopfknochen ober den Augen etwas vorstehend. Eine längs des Oberkopfes verlaufende Vertiefung theilt den Schädel in zwei symmetrische Theile. Der Kopf ist sehr edel und zeigt äusserst lebhaften Ausdruck.

Kamm: Ganz mit jenem des Hahnes übereinstimmend, aber viel kleiner.

Schnabel: Sehr stark, kurz, gebogen.

Kehllappen: Kurz, zart, schön gerundet, von lebhaft rother Farbe. Zwischen den Kehllappen ist eine sehr charakteristische Kehlfalte sichtbar.

Ohrlappen: Lang, rund, unter die Kehllappen herabhängend zart, lebhaft roth.

Gesicht: Lebhaft roth, möglichst frei von kleinen Federchen.

Augen: Mittelgross, tiefliegend, äusserst lebhaft, mit intelligentem Ausdruck.

Hals: Kurz, hoch getragen, der Hals infolge des kleinen Kopfes schmal zulaufend, unten sehr dick, trotzdem aber sehr schön und proportional geformt. Der Federschmuck des Halses sehr reich: die Kopffedern kurz eng anliegend, wodurch am Uebergang zwischen Kopf und Hals eine höchst charakteristische Einbuchtung entsteht.

Schultern: Sehr breit.

Rücken: Sehr breit, kurz, gegen den Schweif sich hebend. Der hintere Theil des Rückens ist so reich und dicht befiedert, dass dort ein prächtig geformter, aus weichen Federn bestehender Polster entsteht. Denselben durchbricht der aus starken Federn gebildete, wenig aufwärts gerichtete Schweif. Durch diese wenig aufwärts gerichtete Schwanzstellung unterscheidet sich das Brahmahuhn wesentlich vom Cochin, dem es sonst in Körperbildung vielfach ähnelt.

Brust: Sehr breit, voll und tief, jedoch stark vortretend.

Flügel: Klein, an den Körper sehr angeschmiegt getragen. Die Enden der Flügelfedern werden durch die dichte weiche Befiederung der hinteren Partien ganz bedeckt.

Schenkel: Kurz, ausserordentlich stark, mit noch dichterem, weicherem Gefieder bedeckt als beim Hahn. Bezüglich der Stulpen gilt das beim Hahne Gesagte.

Beine: Mittelgross, aber infolge der reichen Befiederung kurz erscheinend. Die Beine sind sehr stark, breit gestellt und an den nach aussen stehenden Theilen mit weichen, dichten, abstehenden Federn besetzt.

Zehen: Stark und gerade, die äussere und Mittelzehe bis zum Nagel mit starken Federn dicht besetzt. Diese Befiederung bildet die ununterbrochene Fortsetzung der Beinbefiederung. Ein Thier, das keine reiche Fuss- und Zehenbefiederung hat, ist für den Racezüchter werthlos.

Schweif: Mittellang, aus starken Federn bestehend. Der Schweif ist sehr schön gleichmässig gebildet, und wird derselbe mit der Hand etwas gegen den Kopf des Thieres gedrückt, so bildet er einen prächtigen Fächer. Die Richtung des Schweifes folgt nicht vollkommen der Rücken-, respective Polsterlinie, sondern sie weicht von derselben etwas, und zwar nach aufwärts ab.

Die Schweifachse und die Längsachse des Körpers müssen in einer Verticalebene liegen. Steht der Schweif schief zur Körperachse, so disqualificirt dies das betreffende Thier vollkommen. Diese Regel gilt übrigens für sämmtliches Geflügel: es ist nichts störender als ein schiefstehender Schweif.

Der rückwärtige Theil des Körpers: Sehr breit, hinter die Schenkel weit zurücktretend, sehr voll und ausserordentlich dicht mit weichem Flaumgefieder besetzt, so dass ein dichter Federball gebildet wird.

Die Figur ausserordentlich kräftig, stark, breit und tief.

Haltung: Hoch, sehr lebhaft, der hochgetragene, edle, lebhafte Kopf des Thieres macht auf den Beobachter einen ausserordentlich sympathischen Eindruck.

 Vervielfältigung vorbehalten.

Zweijähriger heller Brahma-Hahn

der Herren Beivinkler & Koppély in Hatvan, nach der Natur aufgenommen von G. Vastagh.

download unter www.biologiezentrum.at

download unter www.biologiezentrum.at

download unter www.biologiezentrum.at

Die Hauptanforderung, die an eine Brahmahenne gestellt werden muss, ist neben schönen Formen dichte und tadellose Befiederung.

Damit sich unsere geehrten Leser ein entsprechendes Bild einer ausgezeichneten Brahmahenne entwerfen können, haben wir ein prachtvolles Exemplar unserer Zucht genau gemessen und theilen die erhaltenen Masse nachstehend mit:

Höhe vom Boden bis zur Schädeldecke	460 mm
Rückenhöhe	320 „
Mass vom Rücken bis zur Schädeldecke	140 „
Mass von der Schnabelspitze über Kopf bis zum Nackengrund	240 „
Länge des Beines vom Boden bis zum Kniegelenk	100 „
Schenkellänge	110 „
Mittelzehenlänge	70 „
Beindurchmesser	15 „
Schnabellänge	18 „
Schnabelbreite im Grunde	11 „
Schnabelhöhe im Grunde	12 „
Kopfhöhe in der Richtung der Augen	36 „
Kopfbreite, durch die Augen gemessen	36 „
Rückenbreite	180 „
Rückenlänge	160 „
Brustbreite	160 „
Länge des Flügels von der Schulter bis zum Ende der Schwungfedern erster Ordnung	240 „
Kammlänge	25 „
Kammbreite in der Mitte	6 „
Kammhöhe am höchsten Punkte	7 „
Das Lebendgewicht der zweijährigen Zuchthenne im Frühjahre	4 kg

(Fortsetzung folgt.)

Zum Bilde. Der heutigen Nummer der „Schwalbe" liegt das Bild eines prächtigen zweijährigen hellen Bramahuhnes aus der Zucht der Herren Beivinkler & Koppély in Hatvan, Ungarn, nach einer Naturaufnahme des ungarischen Künstlers Herrn G. Vastagh bei. — Die Phototypie hat für die „Schwalbe" das Atelier der Herren G. Angerer & Göschl in Wien angefertigt.

Ein Bild nach derselben Aufnahme Vastagh's lag seinerzeit dem ungarischen Artikel des Herrn Oberingenieurs W. Beivinkler in dem „Baromfiak" bei, dessen autorisirte Uebersetzung in der vorliegenden und der folgenden Nummer der „Schwalbe" in der sicheren Voraussetzung erscheint, dass die äusserst genaue in die kleinsten Details eingehende Beschreibung dieser schönen Race deren zahlreichen Züchtern in Oesterreich hocherwünscht sein werde.

Wir beabsichtigen in der Folge öfter hervorragende Racethiere in besten Abbildungen unseren Lesern vorzuführen und sind für Ueberlassung guter Originalaufnahmen für gedachten Zweck sehr dankbar. D. Red.

Aus unserem Vereine.

Protokoll der am 21. December 1893 abgehaltenen Sitzung des Ausschusses des ornithologischen Vereines. Anwesend: Präsident Bachofen von Echt, Mayerhofer, Dr. Přibyl, Dr. Reisser sen., Zecha Zeller, Dr. Zimmermann.

Entschuldigt: Haffner, Othmar Reisser jun.

Der Vorsitzende, Herr Präsident Bachofen von Echt eröffnet um 6¼ Uhr die Sitzung.

Das Protokoll der letzten Ausschusssitzung vom 30. October v. J. wird verlesen und einstimmig genehmigt.

Dr. Přibyl berichtet über die Einläufe: 1. Ansuchen des naturwissenschaftlichen Vereines an der Universität in Wien um Gewährung eines Freiexemplares der Vereinsmittheilungen „Schwalbe". (Wird bewilligt.) 2. Ansuchen der Redaction des „Praktischen Wegweisers für Wein-Obst- und Gartenbau etc. in Würzburg" um Schriftentausch. (Wird beschlossen, die Blätter zu tauschen.) 3. Reclamation des Luxemburger Naturfreunde-Vereines wegen fehlender Nummern. (Wird beschlossen selbe zu senden.) 4. Austrittserklärung Professor Knotek's in Serajewo. (Wird zur Kenntniss genommen.) 5. Ueber Erfolg der Anfragen wegen Abhaltung von Vorträgen in der Wintersaison 1893/94. Die Herren Ingenieur Pallisch, Hofrath Claus, Dr. v. Lorenz konnten dem Ansuchen wegen Vorträge nicht entsprechen. Dagegen haben Custos Othmar Reisser, Anton Abrahams, Ed. Hodek und Andreas Reischek sich bereit erklärt, Vorträge zu halten. (Dies wird mit Dank angenommen.)

Es wird beschlossen, Donnerstag den 4. Jänner 1894, Abends 7 Uhr, im Locale des wissenschaftlichen Clubs (I. Eschenbachgasse 9) Herrn Custos Reisser zu bitten, einen Vortrag über seine sechsjährigen Beobachtungen in Bosnien bezüglich des Bartgeiers zu halten.

Der Herr Präsident übernimmt die Verhandlungen mit dem Vorstande des wissenschaftlichen Clubs wegen Ueberlassung des Saales. Der Vortrag ist durch die Tagesblätter zu verlautbaren.

Es wird ferner beschlossen zu bitten, dass die Herren Anton Abrahams über Vogelleben im Rohre, im Februar, Ed. Hodek über Excursion in Britisch-Neuguinea im März, And. Reischek über Verschwinden der Vögel in Neuseeland und Verbreitung importirter Vögel, im April, ihre Vorträge halten wollen.

Die Anfrage der k. k. Brieftaubenstation Serajevo wegen Beschaffung von Aluminiumringen und Beschaffung der Daten über Kosten der Brieftaubenhaltung Privater ist vom Präsidium zu beantworten, der Act abschriftlich der III. Section des österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines mitzutheilen und die Station hievon zu verständigen.

In Verhandlung wird hierauf der Antrag Zeller-Pallisch genommen, anlässlich der Jubiläums-Ausstellung des österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines 1894 einen Ehrenpreis zu stiften. (Es entspinnt sich eine allgemeine Debatte, an welcher alle Anwesenden theilnehmen.)

Es wird beschlossen, diesen Ehrenpreis in Form einer goldenen Medaille zu beschaffen.

Zuerkannt soll dieser Ehrenpreis werden: „für eine tadellose Collection von Wildhühnern oder Fasanen im Privatbesitze. In Ermanglung einer solchen fällt der Ehrenpreis der besten Collection von Geflügel zu, wobei jedoch bei gleichwerthiger Leistung, resp. Prämiirung Mitglieder des ornithologischen Vereines den Vorrang bei Zuerkennung haben."

Die endgiltige Redigirung für den Text der zu prägenden Medaille wird in der nächsten Sitzung entschieden werden.

Herr Fritz Zeller referirt über das Ansuchen Arthur Bikessy, der ornithologische Verein möge sich für den Genannten beim ungar. Ministerium verwenden, damit derselbe eine Gärtnerstelle erhalte. Das Ansuchen wird abgelehnt; Herr Zeller übernimmt es, privatim seinen Einfluss für den Bittsteller anzuwenden und denselben der Berücksichtigung der massgebenden Kreise zu empfehlen.

Herr Ing. Pallisch meldet den Oberförster A. Schicho der freiherrlich Rothschild'schen Herrschaft Enzersfeld pro 1894 als Mitglied an. Herr Oberförster Schicho wird einstimmig angenommen.

Dr. Přibyl berichtet über das Ergebniss der Inserate in der Schwalbe, die heuer fl. 98·64 erreichten. Mit Heranziehung des Blätterverkaufes ist das Ergebniss ein recht befriedigendes und dem Präliminare entsprechend.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: 018

Autor(en)/Author(s): Beivinkler Wilhelm

Artikel/Article: Das Brahma-Huhn. 11-13